
Andreas Steinmeister

Licht und Schatten
Lektionen aus dem Leben König Asas
(2. Chronika 14-16)

1. Auflage
© Daniel-Verlag 2008
Lychener Str. 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: Lucian Binder
Druck und Bindung: euro pb

ISBN 978-3-935955-52-2

Andreas Steinmeister

Licht und Schatten

Lektionen
aus dem Leben
König Asas

Daniel 



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Asa und die segensreichen Folgen einer konsequenten Hingabe an Gott (2. Chronika 13,23-14,14)	11
2. Asa und seine Reformen (2. Chronika 15)	35
3. Asa vergisst Gott und vertraut auf Menschen - die traurigen Folgen (2. Chronika 16)	63



Vorwort

Asa – sein Name bedeutet „Er (Gott) hat geheilt“ – lebte vor mehr als 2900 Jahren. Was könnte an dieser in der Weltgeschichte durchaus recht unbekanntem Person interessant sein? Zudem gehörte er zu einem sehr kleinen Volk, besser zu einem Stamm dieses Volkes, zu Juda, das doch in den Geschichtsbüchern der Welt keine überragende Rolle spielt.

Nun, Asa gehört zu den Reformkönigen, die es gewagt haben, politisch und religiös gegen den Strom zu schwimmen. Seine Reformen in Juda waren Ausdruck echter Gottesfurcht, und über sein Leben setzt die Bibel die Aussage: „Und Asa tat, was recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes“ (2Chr 14,2).

Er war ein Mensch wie du und ich, ein Mensch mit Motiven und Visionen, mit Zielen, die er mit Gottes Kraft erreichen wollte. Seine Hände faltete er zum Gebet, seine Füße waren bereit, in den Kampf zu ziehen, seine Ohren waren für das prophetische Wort geöffnet, und mit seinem Herzen suchte er den lebendigen Gott, Jahwe, den Gott Israels. Er fürchtete nicht Menschen, sondern Gott. Er räumte radikal mit dem Götzendienst in Juda auf und verschonte dabei auch nicht seine eigene Familie; er erneuerte den Altar des HERRN und rief alle auf, den Gott Israels von ganzem Herzen zu suchen.

Solch ein Glaubensmut ist erforderlich, um das Werk Gottes in einer postmodernen säkularisierten Gesellschaft zu tun. Sein Glaubensleben, das in 2. Chronika 14 und 15 beschrieben wird, ist einfach erfrischend. Wir tun gut daran, diesem Glauben nachzueifern. Aber wir sollten auch die Warnung des 16. Kapitels ernst nehmen.

Leider versagte Asa in den letzten Jahren seines Lebens. Die Ursache war seine Angst vor dem Brudervolk unter der Regierung des götzendienerischen Baesas: Baesa, über dessen Leben geschrieben steht, „Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN“ (1Kön 15,34), lehrte Asa das Fürchten. Und Asa versagte. Der Mann des Glaubens, der Treue, der in vieler Hinsicht ein Vorbild gewesen war, verlor am Ende seiner Regierungszeit die Kraft des Vertrauens auf den lebendigen und stets treuen Gott. Eine Warnung für uns alle.

Für die letzten Tage der Christenheit wird uns gesagt, dass viele „Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen“ (2Tim 3,5). Das Leben mancher Könige von Juda ist durch die Worte „das ist die Geschichte ..., die erste und die letzte“ (2Chron 16,11) gekennzeichnet. Dazu gehören u. a. Salomo, Rehabeam, Josaphat, Amazja, Josia und Asa. Was wird über deinem und meinem Leben stehen? Erinnern wir uns da nicht an die Worte in 1. Korinther 10,11: „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist. Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle.“

Es werden Krisenzeiten auf uns zukommen, die wir dem Wort Gottes treu bleiben wollen. Das postmoderne Denken wird immer mehr auch die Evangelikalen beeindrucken. Der Götzendienst der Menschenverherrlichung und das Streben nach Anerkennung in der Welt wird die Kraft des Glaubens zunehmend zurückdrängen. Daher lasst uns von Asa lernen, indem wir Gott suchen und seinen Willen tun und furchtlos allen Strömungen, die uns von dem Herrn Jesus und von seinem Wort abziehen wollen, widerstehen.

„Denn die Augen des HERRN
durchlaufen die ganze Erde,
um sich mächtig zu erweisen an denen,
deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“

Lasst uns füreinander beten und unsere Schwachheit in so vielen Situationen unseres Lebens anerkennen, dann kann der treue Herr uns durch seinen Geist beleben, ermutigen, kräftigen und im Glauben stärken, denn „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2Kor 12,10). Ich bete dafür, dass der Herr durch dieses Buch dem Leser Segen bringt.

Gevelsberg, September 2007

Andreas Steinmeister



1. Asa und die segensreichen Folgen einer konsequenten Hingabe an Gott (2. Chronika 13,23–14,14)

Was können wir heutzutage aus der Geschichte Asas im Alten Testament lernen? Warum beschäftigen wir uns in diesem Büchlein mit Asa und nicht mit Josaphat, Amazja, Josia oder Hiskia? Ich denke, dass wir gerade in der Geschichte Asas viele grundlegende Dinge finden, die für die Zeit, in der wir jetzt leben, wichtig sind. Jede Zeit hat ihre Strömungen, die das Denken und Handeln der Menschen bestimmen. Bevor wir auf Einzelheiten aus dem Leben Asas eingehen, lesen wir zunächst den Bibeltext.

„Und Abija legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Asa, sein Sohn, wurde König an seiner statt. In seinen Tagen hatte das Land zehn Jahre Ruhe.

Und Asa tat, was gut und recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes. Und er tat die fremden Altäre und die Höhen weg und zerschlug die Bildsäulen und hieb die Ascherim um; und er sprach zu Juda, dass sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, suchen und das Gesetz und das Gebot tun sollten; und er tat aus allen Städten Judas die Höhen und die Sonnensäulen weg. Und das Königreich hatte Ruhe unter ihm. Und er baute feste Städte in Juda; denn das Land hatte Ruhe, und es war kein Krieg gegen ihn in jenen Jahren, denn der HERR hatte ihm Ruhe verschafft. Und

er sprach zu Juda: Lasst uns diese Städte bauen und Mauern ringsum machen und Türme, Tore und Riegel. Noch ist das Land vor uns, denn wir haben den HERRN, unseren Gott, gesucht; wir haben ihn gesucht, und er hat uns Ruhe verschafft ringsumher. Und so bauten sie, und es gelang ihnen.

Und Asa hatte ein Heer, das Schild und Lanze trug: aus Juda 300 000 und aus Benjamin 280 000 Mann, die Tartschen trugen und den Bogen spannten: alles tapfere Helden.

Und Serach, der Kuschiter, zog gegen sie aus mit einem Heer von tausend mal tausend Mann und dreihundert Wagen; und er kam bis Marescha. Und Asa zog ihm entgegen; und sie stellten sich in Schlachtordnung auf im Tal Zephata bei Marescha. Und Asa rief zu dem HERRN, seinem Gott, und sprach: HERR, um zu helfen ist bei dir kein Unterschied zwischen dem Mächtigen und dem Kraftlosen! Hilf uns, HERR, unser Gott! Denn wir stützen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gegen diese Menge gezogen. Du bist der HERR, unser Gott; lass den Menschen nichts gegen dich vermögen! Und der HERR schlug die Kuschiter vor Asa und vor Juda; und die Kuschiter flohen. Und Asa und das Volk, das bei ihm war, jagten ihnen nach bis Gerar. Und es fielen von den Kuschitern so viele, dass sie sich nicht wieder erholen konnten; denn sie wurden zerschmettert vor dem HERRN und vor seinem Heer. Und sie trugen sehr viel Beute davon. Auch schlugen sie alle Städte rings um Gerar, denn der Schrecken des HERRN war auf ihnen; und sie beraubten alle Städte, denn es war viel Raubgut darin. Und auch die Zelte bei den Herden schlugen sie und führten Kleinvieh in Menge weg und Kamele. Und sie kehrten nach Jerusalem zurück“ (2Chr 13,23-14,14).

Als Erstes fällt uns in diesem Abschnitt auf, dass Asa ein Sohn Abijas und Abija ein Enkel des großen und mächtigen Königs Salomo war. Zweitens ist hier nur von Juda die Rede und nicht von Israel. Der Grund dafür ist, dass es zwischen dem Südreich Juda und dem Nordreich Israel eine Tren-

nung gegeben hatte. Sie begann damit, dass Salomo leider Dinge tat, die im Gesetz verboten waren. Der König sollte eine Abschrift des Gesetzes mit 5. Mose 17 bei sich tragen. In diesem Gesetzestext werden einige Dinge aufgeführt, die einem König verboten waren, und genau diese Dinge hat Salomo am Ende seines Lebens praktiziert. Er hat sich viele *Pferde* angeschafft, um seine Mobilität und sein Ansehen zu vergrößern. Er hat sich die *Frauen* vermehrt, um seinen Leidenschaften nachzugeben; und dadurch, dass er sich die Frauen nahm, kamen zunehmend Götzen in seine Nähe, die seine Gottesvorstellungen veränderten. Das war die Ursache dafür, dass Gott in der Generation nach Salomo die traurige Teilung des Königreiches zwischen Rehabeam, dem Sohn Salomos, und Jerobeam, dem Sohn Nebats, bewirkte.

Abija, der Vater Asas

In 2. Chronika 13 lesen wir, dass Abija den Krieg gegen Jerobeam eröffnete. Vor dem Beginn der Schlacht hielt Abija auf dem Berg Zemaraim vor den Ohren der 800 000 Soldaten Jerobeams eine der längsten Predigten der Bücher der Könige und der Chronika. Er warnte Jerobeam ausdrücklich und sagte ihm, dass Gott David das Königtum durch einen Salzbund bestätigt habe. Vollmundig äußerte er in Vers 10: „*Wir aber* – der HERR ist unser Gott, und wir haben ihn nicht verlassen; und Priester, Söhne Aarons, dienen dem HERRN, und die Leviten tun ihre Arbeit.“ – Was ist das „*wir aber*“ für ein schreckliches kollektives Ich!

Gott antwortete darauf: Abija gewann zwar die Schlacht, aber nur deshalb, weil Gott in seiner Souveränität zugunsten Abijas eingriff: „Und Jerobeam behielt keine Kraft mehr in den Tagen Abijas. Und der HERR schlug ihn, und er starb“ (2Chr 13,20). Oder in Vers 15: „... da schlug *Gott* Jerobeam und ganz Israel vor Abija und Juda.“ Vers 16: „... und *Gott* gab sie in ihre Hand.“ Wir sehen also, dass Gott erstens zu

seinen Verheißungen stand, die Er durch den Propheten Schemaja mitgeteilt hatte, und zweitens, dass dieser Sieg ein Werk Gottes war. Abija konnte sich nicht auf die Schulter klopfen. Er hatte eine Botschaft, aber das Werk tat Gott ganz allein. Lasst uns nicht denken, dass Siege immer deswegen stattfinden, weil *wir* treu sind, nein, Gott greift ein, weil Er seinen Plan verwirklichen will.

Der gottesfürchtige Asa

Nun kommen wir zu seinem Sohn Asa. Zuerst einmal staunt man in hohem Maß darüber, dass Asa in Juda aufräumte. Wer hätte gedacht, dass Abija auf dem Berg Zemaraim diese „Wir-aber-Botschaft“ verkündigte und gleichzeitig in Juda massenhaft Götzen standen? Woher hatte er den Mut, so zu sprechen, wo er doch um den Götzendienst des Volkes wusste? Fing das vielleicht schon viel früher an, eventuell schon bei Salomo? Wir lesen nämlich in 1. Könige 3,3, dass auch bei Salomo die Höhen blieben. Die Höhen waren die höhergelegenen Stätten, wo die Fruchtbarkeitskulte und Baalsdienste ausgeübt wurden, die man von den götzendienerischen kanaanitischen Völkern übernommen hatte. Zur Zeit Salomos gab es keine richtige Erweckung, jedenfalls keine, die bis zur Wurzel vordrang, wie sie später unter Josia, zu Beginn seiner Regierung, stattfand, wobei wir aus Jeremia 3,10 wissen, dass eine Rückkehr des ganzen Volkes letztlich auch da nicht stattfand.

2. Chronika 13,23 gehört eigentlich schon zu Kapitel 14 und ist eine Art Überschrift zum Leben Asas: Weiter heißt es dann: „Und Asa tat, was gut und recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes.“ Vielleicht fragen wir uns, wenn wir die Geschichte Asas überdenken, ob das wohl eine angemessene Überschrift ist. Nun, ob *wir* das wirklich sagen können, ist eine Sache. Das inspirierte Wort Gottes sagt es. Später werden wir jedoch sehen, wie

Asa in 2. Chronika 16 versagte. Dennoch sagte Gott hier: „Asa tat, was gut und recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes.“

Asa räumt mit dem Götzendienst auf

Was tat Asa nun als Erstes? Genau das, was ein Gläubiger tut, wenn er anfängt, den wahren Gott, den Herrn Jesus Christus, zu suchen, um Ihm zu dienen. Was tut er zuerst? Was tut eine Mutter, wenn sie weiß, dass Besuch kommt? Sie räumt zuerst einmal auf. Es gibt so vieles, was nicht an seinem Platz ist, und dann der Staub auf den Schränken. So ist das auch im Leben eines Christen. Wir müssen ab und zu richtig aufräumen. Geh einmal auf deine Knie und bete: „Herr Jesus, was gibt es denn in meinem Leben für Dinge, die ich wegtun muss, damit dein Segen ungehindert fließen kann?“ Dasselbe tat Asa: „Und er tat die fremden Altäre und die Höhen weg und zerschlug die Bildsäulen und hieb die Ascherim um“ (V. 2).

Wofür stehen denn hier die genannten Götzen? Was haben sie dir und mir zu sagen? Was sind überhaupt fremde Altäre? Was macht man mit einem Altar? Man bringt darauf Opfer dar. Damals brachte man ganz bestimmte Opfer. Denken wir an die vielen Götzenopfer, die man auf diesen fremden Altären den Götzen brachte. Aber in Wahrheit opferte man nicht den Götzen, sondern den dahinterstehenden Dämonen. 5. Mose 32 belehrt uns, dass hinter den sichtbaren Götzenbildern in Wahrheit dämonische Mächte stehen. So ist das auch bei den Götzenaltären oder Dämonen-Tischen (vgl. 1Kor 10,19–21). Deswegen heißt es ja „Dämonen-Tisch“. Die Korinther gingen nicht irgendwo hin und aßen dort gemütlich. Nein, auf den Tischen der Dämonen brachte man Götzenfleisch dar, und dadurch hatte man mit Götzen und den dahinterstehenden Dämonen Gemeinschaft.

Der Apostel Paulus schreibt: „... ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Dämonen-Tisches“

(1Kor 10,21). Beim Volk Israel fing es also mit der Existenz heidnischer Altäre an. Und man brachte das auf diesen Altären dar, was einem lieb war. Man brachte Opfertiere dar, die etwas kosteten und einem wertvoll waren, nicht etwas, was man sowieso weggibt. Wie viele Dinge mag es in unserem Leben geben, die auch uns sehr lieb sind und die wir letztlich der Welt, ja, dem Teufel, geben? Denken wir nur an Hobbys, die uns so gefangen nehmen können, dass wir den Herrn Jesus aus den Augen verlieren und kein Interesse mehr an Gottes Wort und an einem Gebetsleben haben. Solange wir der Welt dienen und damit eigentlich dem Teufel, kann der Herr keinen Segen in unserem Leben geben. Dann ist unser Glaube inaktiv. Wir erleben unseren Herrn nicht.

Damit fing es bei Asa an: „Er tat die fremden Altäre und die Höhen weg und zerschlug die Bildsäulen und hieb die Ascherim um“ (V. 2). Die Ascherim waren wahrscheinlich Fruchtbarkeitssymbole, Fruchtbarkeitsgötter, die aufgestellt wurden, damit das Land fruchtbar wäre. Die Fruchtbarkeit sollte also nicht von Gott kommen, sondern durch Götzendienst, letztlich also von Satan.

Etwas ganz anderes lesen wir in Galater 5,22. Dort geht es um die Frucht des Geistes. Sie ist von Gott. Die Frucht des Geistes entsteht dort, wo wir unser Leben dem Herrn Jesus zur Verfügung stellen und zu Ihm sagen: „Herr, wirke in meinem Leben durch deinen Geist zu deiner Ehre.“

Die Bildsäulen

Dann ist hier von Bildsäulen die Rede. Wahrscheinlich waren das Denksäulen, in die man Bilder von bekannten Persönlichkeiten eingraviert hatte. Jeder, der vorbeiging und stehen blieb, konnte etwas über eine kanaanitische Gottheit lesen oder sonst irgendetwas Interessantes. Gibt es auch heute solche Bildsäulen in unseren Herzen? Bil-

der, die in unseren Gedanken aufsteigen und uns verunreinigen? Wie viele Bilder sehen wir jeden Tag an den Litfaßsäulen, am Kiosk, in Zeitschriften und Büchern? Gibt es *Bildsäulen* in den Häusern der Gläubigen, die uns binden, die nicht *wir* haben, sondern die *uns* haben, die uns gefangen nehmen und fesseln? Kennt ihr sie, die Fernsehapparate, die Videofilme, das Internet, die Poster an den Wänden vieler Kinderzimmer usw.?

Wir hatten bei uns in der Schule, an der ich arbeite, einen sehr verhaltensauffälligen Schüler und fragten uns, wie er zu seinen bestimmten Äußerungen und Bewegungen kam. Als ich seine Mutter darauf ansprach, erzählte sie mir Folgendes: „Ja, wissen Sie, unser Sohn hat von den Großeltern zu Weihnachten ein Fernsehgerät bekommen. Nun sitzt er immer in seinem Zimmer und sieht fern, manchmal bis in die Nacht. Er will dann gar nicht zu Bett gehen. Was sollen wir bloß tun?“ Meine Antwort könnt ihr euch denken.

Immer mehr Menschen haben einen Fernseher oder einen Computer in der Küche, im Schlafzimmer, im Hobbyraum oder im Kinderzimmer, ja, manchmal sogar im Badezimmer. Und natürlich steht das Videogerät dabei, zu dem die Kinder völlig freien Zugang haben.

Der Junge, von dem ich soeben berichtete, ist antiautoritär erzogen worden. Wenn man ihn reden hörte, konnte er einem nur leidtun. Was für Filme hat er nicht schon alles geschluckt. Da wundert man sich nicht, dass er so seltsame Bewegungen machte. Offensichtlich hatten ihn manche Schauspieler schon so beeinflusst, dass er gar keine anderen Verhaltensmuster mehr aufbauen konnte. Bilder in Filmen üben einen gewaltigen Einfluss auf unser Denken und unser Handeln aus. Und alles, was unser Denken prägt, wird auch unser Handeln bestimmen. Diese Bildsäulen gibt es in anderer Form auch in unserer Zeit. Ich bin dankbar, dass der Herr uns von solchen Bildsäulen freimachen will.